

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 38 (1920)

Artikel: Sekundarlehrer Johannes Giger
Autor: Schmid, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-146470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Totentafel.

1. † Sekundarlehrer Johannes Giger.

Von C. Schmid, Chur.

Am 15. September 1919 starb in Basel Sekundarlehrer Johannes Giger, zu einer Zeit, da der Druck des Jahresberichtes des Bündnerischen Lehrervereins schon so weit vorgerückt war, daß ein Nekrolog in diesen nicht mehr wohl aufgenommen werden konnte. J. Giger war aber unter der bündnerischen Lehrerschaft so bekannt und zählte so viele Freunde in deren Reihen, daß es sich wohl rechtfertigt, seiner in unserem Jahrbuche mit einigen Worten dankbarer Erinnerung zu gedenken.

Sekundarlehrer J. Giger wurde am 10. Juni 1872 im sogenannten „Boden“, der zur Gemeinde Scharans gehört, geboren, verlebte hier die ersten 10 Lebensjahre und besuchte somit 3 Jahre auch die Scharanser Schulen. Als damals sein Vater starb, zog die Familie nach Sils, woselbst Giger dann noch die letzten Primarschuljahre verbrachte, um mit 13 Jahren die Sekundarschule Thusis zu besuchen; denn allgemein fiel die ungewöhnliche Begabung des Knaben auf, der seine Mitschüler spielend überflügelte.

Zwei Sekundarschuljahre genügten, um dem erst 15 Jahre alten Knaben im Jahre 1887 den Eintritt in die III. Seminar-klasse der Kantonsschule zu ermöglichen.

Hier im Seminar zeichnete sich Giger durch eine hervorragende Begabung, speziell für den Lehrerberuf aus: leichte Auffassung, ausgezeichnetes Gedächtnis und große Gewandtheit im mündlichen Ausdrucke.

Im Juli 1890 verließ Johannes Giger das Seminar mit dem Patent erster Klasse und trat im Oktober darauf an der Oberschule in Flims seine erste Stelle an, woselbst er sich als

begeisterter Lehrer die hohe Anerkennung der Schulbehörde, die Achtung der Eltern, sowie die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler erwarb.

Am 15. April 1892 gab Giger seine Stelle in Flims nach zweijähriger erfolgreicher Tätigkeit auf, um für ein Jahr nach Bergamo und 1893 für eben so lange nach Locarno übersiedeln, um sich gründliche Kenntnisse im Italienischen zu erwerben. In beiden Städten wirkte er mit schönem Erfolg an Privatschulen.

Im Juni 1894 quittierte der regsame junge Lehrer seine Stelle in Locarno, um in Lausanne an einem Kurs für Knabenhandarbeit teilzunehmen.

Im Herbst 1894 übernahm Johannes Giger die Leitung der Sekundarschule Thusis und fühlte sich hier überaus glücklich, nachdem er einen eigenen Hausstand gegründet hatte. Der Unterricht an den Sekundarklassen lag Giger außerordentlich gut, speziell auch in den Fremdsprachen (Italienisch und Französisch), für deren Erlernung er ein ganz besonderes Talent besaß. In den 2 Wintern in Flims brachte er es auch zu einer ordentlichen Fertigkeit in der Handhabung des Romanischen.

In Thusis schon machte sich Giger in den Lehrerkonferenzen durch seine Schlagfertigkeit und seine große Belesenheit auf pädagogischem Gebiete bemerkbar und wußte durch wohldurchdachte Referate anregend zu wirken.

Im September 1898 übertrug ihm der Kleine Rat des Kantons Graubünden die Lehrstelle an der Übungsschule am Lehrerseminar in Chur. Mit Feuereifer widmete er sich hier der Arbeit in der keineswegs leichten, aber, wenn richtig angefaßt und durchgeführt, erfolgreichen Doppelstellung als Lehrer an Primarklassen und als Methodiklehrer für die Lehramtskandidaten in theoretischer und praktischer Richtung.

In den drei Jahren seiner Lehrtätigkeit an der Übungsschule legen schöne Erfolge Zeugnis für seine hervorragenden Fähigkeiten ab. Die Musterschule blühte, und die jungen Lehrer gingen wohl vorbereitet ins Leben hinaus an ihre Erziehungsarbeit. Gerade sie haben von ihrem einstigen Übungsschullehrer vieles empfangen, was ihnen später so sehr nützlich wurde.

Die schwere Arbeit an der Musterschule und der Wunsch, in einer größeren Stadt, die mehr Bildungsgelegenheit als Chur bietet, wirken zu können, bestimmte ihn, nochmals das Reisebündel zu schnüren und eine Stelle bei Basel, an der Sekundarschule in Kleinhüningen, anzunehmen. Im April 1901 siedelte er dorthin über und weilte daselbst bis zu seiner Berufung in die Stadt selber, wo ihm eine Lehrstelle an der Mädchensekundarschule im Steinenschulhause übertragen wurde, die er bis am 10. September 1919, dem Tage seiner Übersiedelung ins Bürgerhospital, innehatte.

Schon von Kleinhüningen aus besuchte J. Giger Vorlesungen in Geschichte und Fremdsprachen an der Universität Basel und vertiefte auf diesen und andern Gebieten sein Wissen auf das gewissenhafteste.

Die Basler Schulbehörden hatten Gigers hervorragende Lehrbegabung bald erkannt und schätzten ihn als einen der besten Lehrer an der Mädchensekundarschule. Anregend und lebendig war sein Unterricht, interesseweckend und freudebereitend wie selten bei einem andern Lehrer. Darum herrschte Frohsinn und Sonnenschein in seiner Klasse; mit seltenem Vertrauen blickten seine Schülerinnen zu ihrem Lehrer auf, der sich mit warmer Anteilnahme auch der schwächern, aus weniger mit Glücksgütern gesegneten Kreisen stammenden annahm und sich um ihr späteres Fortkommen angelegentlich und hilfreich interessierte. Johannes Gigers Kraft erschöpfte sich aber nicht in der Tätigkeit innerhalb der vier Wände. Er erteilte auch Unterricht in den Fremdsprachen an den Repetierschulen der Gemeinnützigen Gesellschaft und an der Handelschule des Kaufmännischen Vereins, wo man seine Tätigkeit hochschätzte. Aber sein warmes Herz trieb ihn, sich auch sozial zu betätigen und speziell der armen und notleidenden Kinder sich anzunehmen. Infolgedessen wurde er Mitglied der Lukasstiftung (wohltätige Stiftung zur Beileidung armer Kinder, gegründet zur Erinnerung an das Erdbeben von Basel, 18. Oktober, Lukastag, 1356) und anderer Wohlfahrts-einrichtungen.

Jahrelang leitete er Ferienkolonien und half getreulich an Kinderabenden mit, hielt zahlreiche Vorträge über alle möglichen Gebiete, klar erkennend, wie wichtig es ist, die Jugend

in den ersten Jahren des nachschulpflichtigen Alters zu edler Beschäftigung und nützlicher Anwendung der Mußzeit anzuleiten.

Wer J. Giger genauer kannte, war nicht überrascht zu vernehmen, daß er sich in Basel nach und nach der sozialdemokratischen Partei angeschlossen habe. Sein ganzes Wesen war auf die Parteinahme für die Schwächern eingestellt, und er hatte in dieser Hinsicht in seinen jungen Jahren vieles gesehen, ebenso in der Zeit, da er als Halbjahrlehrer den Sommer über in der Hotellerie etc. anderweitiger Beschäftigung nachgehen mußte.

Ohne nach Ämtern zu jagen, wurden ihm solche in Basel, wo er sich hatte einbürgern lassen, mehrere übertragen. Die kirchliche Fortschrittspartei wählte ihn in die Synode und die sozialdemokratische Partei in den Bürgerrat, dessen Präsidium er bei seinem Tode bekleidete. Er war auch Mitglied des Waisenhausinspektorats. Dem Großen Rate blieb er wohlweislich fern, ahnend, wie sehr die Politik ihn von seinem eigentlichen Berufe abziehen würde.

So hat Sekundarlehrer Giger ein vollgerüttelt Maß von Arbeit geleistet in seinen 47 Lebensjahren und sein Pfund nicht vergraben.

Im Sommer aber, wenn die goldene Freiheit der Ferienzeit winkte, dann zog es ihn meistens ins Bündnerland, hinauf ins sonnige Flims mit seinem Waldesrauschen, mit all seinen Schönheiten zu Berg und Tal, hinauf in die Heimat seiner Frau. Gewöhnlich kam er mit seinem einzigen Sohne, den er so sehr liebte, auf Umwegen über Paß und Alpenstraße, um ihm die Schönheit der Heimat so recht zum Bewußtsein zu bringen.

Als Schreiber dieser Zeilen Sekundarlehrer Giger vor einem Jahre wiedersah, erschrak er über dessen Aussehen und sagte sich: der Mann ist krank. Aber der Bergaufenthalt schien Wunder zu wirken. Als wir schieden, machten wir allerlei Pläne für das Jahr 1920.

Über den Panixerpaß reiste er Basel zu, nicht ahnend, daß er für immer vom heiß geliebten Bündnerlande Abschied genommen hatte.

Am 9. September war er noch in der Schule. Sein gesundheitlicher Zustand zwang ihn aber, am 10. sich ins Bürgerspital

zu begeben, wo ein schweres Darmleiden die Vornahme einer gefährlichen Operation nötig machte, die anscheinend gut gelang, ihm aber am 15. ganz unerwartet den Tod brachte. Groß war die Trauer unter seinen gegenwärtigen und frühern Schülerinnen, aufrichtig die Teilnahme der Behörden und Kollegen an dem herben Schicksal. Jeder sagte sich: Mit Sekundarlehrer Giger ist ein ganzer Mann von uns gegangen, ein aufrichtiger Freund der Jugend und der Armen, ein Muster im Lehrfach. Und wir sagen: Sekundarlehrer Giger war ein Schulmann, auf den auch unser Kanton stolz sein konnte, der dem Lande seiner Geburt Ehre bereitet hat. Er ruhe im Frieden!

2. † Sekundarlehrer Gian Balastèr.

Am 22. Februar starb in St. Moritz an einer außergewöhnlich starken Grippe mit Lungen- und Brustfellentzündung Sekundarlehrer Gian Balastèr. St. Moritz und das ganze Oberengadin trauerten um ihn; denn Gian Balastèr wurde in beispiellos hohem Maße von allen, die ihn kannten, geliebt und geachtet, ja geradezu verehrt. Er hatte diese Achtung nie gesucht; er hatte sie verdient. Ungezählte Tränen wurden dem lieben Menschen und unvergeßlichen Lehrer nachgeweint. Noch nie sah ich den großen Kurort so still und in tiefer Trauer wie an jenem Februarsonntag.

Gian Balastèr wurde 1874 geboren. Er entstammte einer alten Engadinerfamilie aus Zuoz. Sein Vater war der bekannte romanische Dichter Gian Pitschen Balastèr, ein Mann von echtem Schrot und Korn, ein typischer Engadiner, schlicht, einfach und ausgestattet mit reichen Gaben des Geistes und des Herzens. Gian erbte von ihm den Typ des Engadiners: äußerlich in einer kraftvollen, breitschulterigen, rassigen Gestalt; innerlich in einem scharf bestimmten, zuverlässigen, streng rechtschaffenen und grundguten Charakter. Freilich war der Weg zu seinem Innern selbst seinen Freunden nicht leicht; doch zuzeiten ging er auf wie eine Blume und zeigte sein reiches Leben und sein Streben nach dem Größten und Schönsten. Diese Menschen gleichen in Wahrheit den Gletscherbergen ihrer Heimat, zu denen Weg